

Titel: Abends

Bei Lim Falafel gibt es die besten Falafel Sandwiches in der Südstadt. Ich bestellte direkt zwei für sieben Euro und begann zu schreiben. Lim Falafel liegt gegenüber meiner Wohnung. Dort konnte ich jetzt nicht mehr rein, weil ich sie über das Wochenende an ein junges Paar aus Südafrika mit ihrem Kind vermietet hatte. 350 Euro Cash, für zwei Nächte gehört sie ihnen, und sie können mit ihr machen, was sie wollen.

Nach der Übergabe ging ich trainieren und saunieren. Oft steht die Schranke im Fitnessstudio offen und ich komme umsonst rein. Am Tresen ist selten jemand und wenn doch, dann warte ich einfach kurz vor der Tür. D.W. war auch da, ein alter Freund, auch arbeitslos, aber gut im Aktiengeschäft; besetzt breitbeinig die Trainingsgeräte und checkt währenddessen den Markt; schwitzt nur in der Sauna.

Im Lim Falafel schrieb ich an einem Exposé. Durch das Training, dabei Techno aus Musikboxen, die kalten Straßen und grellen Stadtlichter, war ich etwas wirr. Bukowski säuft dann immer. Ich saufe nicht immer, habe aber trotzdem meistens einen Flachmann gefüllt mit Whiskey dabei. Also soff ich und akzeptierte meine weiche Birne. Zum Schreiben taugt sie ja, und so kam ich in einen guten Fluss.

Um halb neun setzte sich jemand mir gegenüber. A. hatte mich durch das Fenster gesehen. Wir kannten uns von früher. Beim Bierexen hatte er mal einen Kronkorken verschluckt und wäre fast gestorben; sieht aus wie der typische Rekrut für die Armee. Wir zogen los, tranken zwei Bier in einer Kneipe, es roch nach Friedhof, also gingen wir wieder, streiften durch die Straßen, tranken mehr Bier und kamen an einer vollen Kaschemm vorbei. Ich presste meine Nase und Lippen an die Scheibe, drinnen saßen zwei Mädels und lachten. Wir gingen hinein und setzten uns zu ihnen.

Ich kann mich nicht mehr erinnern, was K. erzählte. Sie war echt nett, aber das Gespräch so langweilig, dass es mich furchtbar anstrengte. Eigentlich kann ich charmant sein, aber in solchen Situationen kappt mein Hirn häufig alle Stränge und schwimmt dann unbeteiligt in seiner Suppe. Meine Sprechmotorik geht flöten und es kommt nur noch zusammenhangloses Zeug heraus. Dann fühle ich mich wie ein Idiot und denke nur, was soll dieses Geschwätz? Es interessiert mich nicht.

M. war sehr hübsch, ich musste sie häufig und lange anschauen. Wir kamen ins Gespräch und gingen eine Zigarette rauchen. Als wir zurückkamen, standen zwei weitere Frauen an unserem Tisch. A. kannte sie beide, und ich eine von ihnen. Sie arbeitete am Empfang meines letzten Jobs, wo ich nach vier Monaten gefeuert wurde. Jetzt fehlten mir die 3000 Netto schon ein bisschen,

aber vielleicht geht ja die Kryptowette auf, in die mich die Schweizer Zwillinge reingezogen hatten. Finanzielle Freiheit in sechs Monaten, todsicher. Let's see.

Wir tranken einige Biere und Cocktails und fanden heraus, dass K. eine Poledancestange bei sich zuhause hatte. Ich wollte sowieso einen Szenenwechsel und dachte an ein gemütliches Sofa und ein bisschen Poledance. Sie wohnte direkt um die Ecke der Bar, also gingen wir zu ihr; kleine Küche mit Balkon und ein Wohnschlafzimmer, in der Mitte die Stange. Ich hängte mich daran und machte ein paar Tricks, die ich aus Filmen kannte, aber nicht so wie in den Filmen überkamen. Stattdessen haute ich die Blumenvase um, die mein Weinglas erwischte, das sich dann aufs Sofa ergoss. A. beeindruckte alle mit Beinen über dem Kopf und so, das hatte ich mir nicht zugetraut. Danach ging er nach Hause und zwei zogen weiter in die Stadt. Wir Überbliebenen tranken Vodkashots im Kajtek, bis neben uns ein Mann auf den Tisch kotzte.

Für mich war es genug. Die Uhr zeigte vier und mir stand noch eine Stunde Bahnfahrt bevor. Meine Freundin hatte mir ihre Wohnung fürs Wochenende überlassen, sie war mit Kollegen im Hollandhaus. Ich holte mir einen Döner und schlenderte über den Severinskirchplatz. Eingeschlossen hinter dürren Drahtzäunen standen abgehackte Weihnachtsbäume, in Plastiktüten gepresst und zusammengepfercht, wie ein

Massengrab. Ich dachte an das gentrifizierende Gutmenschen Gesindel, das hier tagsüber durch die Straßen zog und sich diese toten Gerippe mit Hautresten zu Hause aufstellte, sich gegenseitig Plastik schenkte und den Kindern 100 Euro überwies.

Plastikmenschen (Bukowski würde sie Tote nennen), die eingeweicht in ökologische Pflegeprodukte befehlend "Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeit!" schrien, während sie in ihren Südstadtcaféstühlen Sieben-Euro-Kaffee tranken. Und dann schließen sie die Insektennetze, die im Sommer die Tische säumen, um wespenfrei ihre fetten Kuchen in sich reinzustopfen.

Ich weihte die toten Bäume einen nach dem anderen in Pisse. So würden ein paar glückliche Weihnachtsfeste dieses Jahr von meinem Urin begleitet werden. Eine schöne Geschichte eigentlich, vielleicht schreibe ich darüber.